

Dorfes Böttigheim zwergeige, blaublühende Leinpflanzen. Sie erwiesen sich nach näherer Betrachtung als *Linum anglicum* Miller, ausgezeichnet durch niedrigen Wuchs (nur 5—15 cm hoch), bogig aufsteigende Stengel, sehr schmale Laubblätter, blaue, sich kaum deckende Blumenblätter und wenige, aber relativ große Fruchtkapseln, unter deren Last die Sprosse zur Erde sich neigen.

Diese zierliche, ausdauernde Leinart ist nahestehend dem Alpenlein (*Linum alpinum*) und gehört wie dieser in die Verwandtschaft des *Linum perenne* und *Linum austriacum*.

Die allgemeine Verbreitung unserer, für die Flora bavarica neuen Species ist westeuropäisch und scheint sich auf bestimmte Teile von England und Frankreich zu konzentrieren. Aus Lothringen wurden Kleinformen unter dem Namen *Linum leonii* Schultz bekannt gegeben. In Deutschland erfolgte die Feststellung des Englischen Leins erstmalig 1921 durch KNEUCKER im nordbadischen Muschelkalkgebiet südlich von Gamburg/Tauber. Dann wies ihn 1948 Dr. h. c. BERTSCH auf der Schwäbischen Alb bei Blaubeuren für Württemberg nach. Im Saargebiet wurde er von H. ANDERS zwischen Perl a. d. Mosel und Merzig a. d. Saar beobachtet. Ab Juni 1960 entdeckten A. und Ch. NIESCHALK *Linum leonii* Schultz mehrfach in Nordhessen auf grasigen Muschelkalkhängen bei Hofgeismar und Witzenhausen. Sie berichteten über ihre diesbezüglichen Beobachtungen eingehend und gehaltvoll in den „Hessischen floristischen Briefen“ (Nr. 137).

Gleichwie im Werra- und Wesergebiet des westlichen Mitteldeutschland wächst der Englische Lein auch bei uns im unterfränkischen Tauber-Maingebiet Nordbayerns im beweideten Trockenrasen flachgründiger Muschelkalkberghänge bei einer Höhenlage zwischen 300 und 400 m ü. N. Die lockere Grasnarbe besteht aus *Avena pratensis*, *Koeleria pyramidata*, *Festuca ovina trachyphylla*, *Brachypodium pinnatum*, *Carex caryophylla* und *Carex ornithopoda*. Dazwischen sind eingefügt neben den zahlreichen Zwerggestalten des blaublühenden *Linum anglicum* viele andere xeromorphe Kräuter, von denen hier genannt seien: blaßrosablütiges *Linum tenuifolium*, violette *Pulsatilla vulgaris*, roter *Dianthus Carthusianorum* und gelber *Hippocrepis comosa*; ferner *Eryngium campestre*, *Bupleurum falcatum*, *Teucrium chamaedrys*, *Asperula cynanchica*, *Aster amellus* und *Aster linoxyris* sowie *Ophrys insectifera*. In der Moos- und Flechtenschicht fallen auf: *Rhytidium rugosum*, *Cladonia alcicornis* und *Cladonia endiviaefolia*. Auf sehr flachgründigen offenen Stellen siedeln die bunten Erdflechten: *Fulgensia fulgens*, *Placodium lentigerum*, *Psora decipiens*, *Toninia coeruleonigricans* etc. Über die Trockengrasheide erheben sich einzelne Waldföhren, Wachholderbüsche und ein Jungstrauch, der einen Bastard von *Sorbus aria* und *Sorbus torminalis* darstellt.

Mein Schüler cand. rer. nat. SCHÖNFELDER nahm bei einem späteren Besuch einige fruchtende Exemplare des zahlreich vorhandenen *Linum anglicum* mit zwecks näherer, speciell cytotaxonomischer Untersuchung und Kultur im Botanischen Garten zu Erlangen.

#### Literatur

BERTSCH, K & F.: Flora von Württemberg und Hohenzollern. 2. Aufl. Stuttgart 1948. — FOURNIER, P.: Les Quatre Flores de la France. Paris 1946. — KNEUCKER, A.: Die Vegetationsformationen unserer Fränkischen Wellenkalkhügel. Jahrb. Histor. Ver. Alt.-Wertheim, 1921 — NIESCHALK, A. u. Chr.: *Linum leonii* Schultz in Hessen. Hessische Forst. Briefe, Nr. 137, Darmstadt 1963. — OBERDORFER, E.: Pflanzensoziol. Exkursionsflora für Süddeutschland, 2. Aufl. Stuttgart 1962. — SCHULTZ, F. W.: Einige neue und wenig bekannte Pflanzenspecies Frankreichs und Deutschlands . . . , Flora 21/2, 1838.

### e) *Myosotis decumbens* Host ssp. *decumbens* in Bayern

von J. Grau, München

Anlässlich einer Bearbeitung der *Myosotis silvatica*-Gruppe zeigte es sich, daß *Myosotis silvatica* in zwei nahe verwandte Arten zu unterteilen ist, die beide auch in Bayern vorkommen. Die weitaus seltenere Art ist *Myosotis decumbens* HOST in der ssp. *decumbens*. Diese Sippe, von HOST 1827 aus der Gegend um Laibach beschrieben, blieb lange Zeit unbeachtet und wurde erst wieder 1938 (VESTERGRÉN) als *Myosotis silvatica* (EHRH.) HOFFM. ssp. *frigida* VESTERGR. in der Literatur erwähnt.

Unsere Untersuchungen zeigten, daß die typische Unterart von *Myosotis decumbens* ein auffallendes Areal besitzt. Die bergigen Gegenden Skandinaviens werden von ihr besiedelt, ein isoliertes Vorkommen existiert in Schottland und erst im Alpengebiet, besonders in dessen südlicheren Teilen, findet sie sich wieder. Der nördlichste Punkt ihres südlichen Teilareals liegt, soweit bisher bekannt ist, in Bayern, und zwar im Allgäu. Im Staatsherbarium München finden sich zwei Belege aus dem letztgenannten Gebiet: Allgäu, Bacherloch bei Einödsbach; GERSTLAUER 14. 9. 1909 — Allgäu, Grünten; SENDTNER 3. 7. 1849.

*Myosotis decumbens* wurde bisher meist mit der in ganz Mitteleuropa verbreiteten *Myosotis silvatica* verwechselt. Sie ist aber im Gegensatz zu dieser, die normalerweise nur zweijährig ist, ausdauernd und zeichnet sich durch die starke Ausbildung kriechender Rhizome aus, die eine üppige vegetative Vermehrung ermöglichen. Die Grundblätter sind groß und meist deutlich lang gestielt. Die Kelchzipfel sind kurz dreieckig und werden von der etwas gestreckten Kronröhre überragt, während sie bei *Myosotis silvatica* linealisch und so lang wie oder länger als die Kronröhre sind. Die Hakenhaare des Kelches sind kräftig ausgebildet und mit 0,4 mm doppelt so lang wie bei *Myosotis silvatica*. Die Fruchtsiele besitzen eine Länge von normalerweise 4 mm, und die Klausen sind groß (ca. 2 mm lang) und zeigen eine ovale, nicht runde Ansatzfläche. Die Art bevorzugt feuchte, schattige Standorte. Von *Myosotis silvatica* unterscheidet sie sich schließlich auch noch durch die Chromosomenzahl, die bei ihr  $2n = 32$  beträgt, während diese  $2n = 18$  Chromosomen besitzt.

Von *Myosotis alpestris* F. W. SCHMIDT sind beide Arten unter anderem durch die oben zugespitzten Klausen (bei *Myosotis alpestris* stumpf) und die sich vom Stiel lösenden Fruchtkelche zu trennen.

Die anderen Unterarten unserer Art sind: die ostalpinen ssp. *kernerii* (D. T. & SARNTH.) GRAU und ssp. *variabilis* (ANGELIS) GRAU sowie die südwesteuropäische ssp. *terestiana* (SENNEN) GRAU. Alle Subspezies stimmen sowohl in den angeführten morphologischen Hauptmerkmalen als auch in der Chromosomenzahl überein.

Da seit der letzten Aufsammlung der besprochenen Sippe schon mehr als fünfzig Jahre vergangen sind, wäre es sehr erfreulich, wenn ihr Fortbestand in diesem Gebiet durch neue Funde belegt würde.

#### Literatur

GRAU, J.: Die Zytotaxonomie der *Myosotis alpestris*- und der *Myosotis silvatica*-Gruppe in Europa. Dissertation, München 1964. — HOER, N. T.: Flora Austriae. I, Wien 1827. — TRALAU, H.: Zur Kenntnis von *Epilobium alsinifolium* und *Myosotis silvatica* ssp. *frigida*. Phytion 8, 74—92 (1959). — VESTERGREN, T.: Systematische Beobachtungen über *Myosotis silvatica* (Ehrh.) Hoffm. und verwandte Formen. Ark. Bot. 29 A, No. 8, 1—39 (1938).

### f) *Carex caespitosa* L. in Bayern

Von J. Höller, München

Im vorigen Jahrhundert waren sich die bayrischen Floristen meist nicht im klaren, was LINNÉ mit seiner *C. caespitosa* gemeint habe. Im Staatsherbar liegen unter diesem Namen viele Funde, die meist rasigen Formen der *C. fusca* All. zugehören. Als die Begriffe geklärt waren, war man der Meinung, die wirkliche *C. caespitosa* L. komme in Bayern nicht vor, bis am 13. 5. 1931 PAUL das erste Stück zwischen Ampfing und Mößling im Tal der Isen fand. Bald darauf stellte sie HELLER fest im Tal der Schwarzen Laaber bei Deusmauer, bei der Ostermühle bei Lengelfeld sowie in einem Seitental zwischen Waldhausen und Reckenhofen (nicht Rackenhofen) (SUESSENGUTH p. 12) — 1963 bestätigt: an vielen Stellen zwischen Deusmauer und Reckenhofen bei Oberweiling, aber keineswegs gemein (H). KELLNER entdeckte sie 1952 an der Großen Laaber bei Langquaid und Eggmühl und an der Kleinen Laaber bei Mallersdorf (HEPP 1 p. 46 und 2 p. 25) — bestätigt 1963: Mallersdorf und Niederleierndorf (H). Weitere Funde wurden gemeldet von der Vils zwischen Aham und Frontenhausen (Finder nicht mehr feststellbar) und dem Unterlauf der Großen Laaber bei Aufhausen und Schönach (MERGENTHALER). Eigene (H) Suche hatte außerdem Erfolg an der Großen Laaber bei Oberhatzkofen, an der Großen Vils abwärts von Vilsbiburg an vielen Stellen, an der Kleinen Vils bei Dietelskirchen (selten) und dem rechts anstoßenden Hügelland in einem Quellmoor (reichlich), sowie an der Isen bei Dorfen (an vielen Stellen, zahlreich) und dem nördlich angrenzenden Hügelland in einem Quellsumpf (reichlich). Erfolgos blieb eine Suche am Unterlauf der Schwarzen und der Kleinen Laaber und am Regen bei Regenstau.

Isoliert fand PAUL am 7. 5. 37 einen einzigen Horst zwischen *C. elata* All. im Zengermoos bei Ismaning, der wegen der orangefarbenen Scheiden und der starken Zerfaserung nur der Bastard *C. caespitosa* x *elata* sein kann. Schläuche sind noch nicht entwickelt. Einen ganz ähnlichen, ebenfalls einzigen Horst fand ich an der Moosach bei Eching bei Freising. Im Gebiet der reinen *caespitosa* traf ich niemals eine *C. elata* an.

Daß die Pflanze so lange übersehen wurde, hat einerseits den Grund darin, daß diese Gebiete von Floristen wenig besucht wurden, aber nicht ausschließlich. Denn der Unterlauf der Großen Laaber liegt im Regensburger Bereich, der von VOLLMANN, ERCHHORN und anderen auf das genaueste durchforscht wurde. Und tatsächlich ist die Pflanze den scharfen Augen VOLLMANNs nicht entgangen. In Sünching „gegen die Laaber“ sammelte er am 5. 6. 98 gut entwickelte Stücke mit purpurnen

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der Bayerischen Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der Flora](#)

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: [37](#)

Autor(en)/Author(s): Grau Jürke

Artikel/Article: [e\) \*Myosotis decumbens\* Host ssp. \*decumbens\* in Bayern 105-106](#)